

Saarfrage konzentrierten und sich als einzige zugelassene Partei gegen die Separierung des Saarlandes stark machten. Damit schufen sie einen politischen Dauerbrenner, der die Hoffmann-Zeit immer stärker bestimmen sollte, und dies erklärt auch die Stabilität ihres politischen Einflusses im Vergleich zur KPD in der Bundesrepublik.

Dieser stabile kommunistische Einfluß im Saarland wurde dadurch begünstigt, daß Sozialdemokraten bei der Besetzung von Führungspositionen die Bedeutung der Gewerkschaften und Betriebsräte zu gering einschätzten und sich wahrscheinlich auch zu sicher waren, daß die Arbeitnehmer sowieso hinter ihnen stünden.

Besonders im Saarland strebten, wie bereits Mallmann festgestellt hat, die ehemaligen sozialdemokratischen Gewerkschaftler in die Sozialversicherung und in die Kommunalverwaltung. Im Gegensatz zur SPD erkannten die saarländischen Sozialdemokraten aber erst viel zu spät, erst Anfang der fünfziger Jahre, daß ihre Repräsentanz auf Betriebs- und Gewerkschaftsebene viel zu gering war. Darüberhinaus unterließen sie eine systematische Betriebsparteigruppenarbeit, wie sie von der deutschen Sozialdemokratie durch Siggi Neumann, Herbert Wehner, Georg Leber und ihren Genossen auf den Weg gebracht wurde.

Der Gewerkschaftspluralismus verhinderte zudem eine koordinierte Zusammenarbeit von Sozial- und Christdemokraten in Gewerkschaften und Betriebsräten gegen die Kommunisten, wie sie in anderen deutschen Ländern und auch später noch in der Bundesrepublik beobachtet werden konnte. Diese Konstellation war allerdings auch wesentlich schwieriger, da neben dem ideologischen Gegensatz die saarpolitischen Aspekte zur Gretchenfrage wurden, und das bedeutete eine nationale Komponente, vereinfacht also pro-deutsch oder autonomistisch.

Ein auffallendes Merkmal des I.V. Bergbau bestand darin, daß die führenden Gewerkschaftspersönlichkeiten der oppositionellen Richtung aus der Vitus-Heller-Bewegung kamen. Dies erleichtert das Verständnis der gewerkschaftlichen Opposition wie z.B. ihr Verhältnis zu den Kommunisten.

Wie aber der Prozeß hin zu einer pro-deutschen Ausrichtung und Politisierung der Gewerkschaften ablief, wodurch er ausgelöst und vorangetrieben wurde und welchen Stellenwert er für die politische Entwicklung des Saarlandes hatte, soll im folgenden Kapitel genauer analysiert werden. Damit wird auch Luitwin Bies Rechnung getragen, der anläßlich des großen Kolloquiums zur Geschichte der Saar zwischen 1945 und 1955 forderte, die Rolle der 60.000 Bergleute an der Saar stärker zu würdigen.²⁷³

²⁷³ Diskussionsbeitrag von Luitwin B i e s, in: Hudemann und Poidevin (Hrsg.), Die Saar, S.318.